

Ein Stanser im weltweiten Rockhimmel

Musik | Im Gespräch mit Ajay Mathur

Ajay Mathur kam vor über 40 Jahren aus Indien in die Innerschweiz. Von hier aus startete er eine internationale Musikkarriere. Soeben ist sein neues Soloalbum erschienen.

Otto Odermatt

Die grosse Liebe brachte Ajay Mathur 1974 in die Schweiz, genauer gesagt nach Ennetmoos. Der Sprung von der Grossstadt Delhi in ein Zentralschweizer 1300-Seelen-Dorf war für ihn schwer zu verdauen. Vor allem war es kalt. Er fror. Mit klammen Fingern schrieb er Songs. Die Schlummermutter versuchte, ihn mit «Kafe Träsch» zu wärmen.

«Wo sind denn die Leute?», muss sich Ajay Mathur manchmal gefragt haben, als er regelmässig zu Fuss auf der weitgehend menschenleeren Strasse von Ennetmoos nach Stans in den einzigen Musikladen eilte. Dort, inmitten der Fender- und Gibson-Gitarren und Marshall-Verstärkern, blühte er auf. Ajay Mathur hatte in Indien mit seiner Band erfolgreich Rockmusik gemacht. Das Gitarrenspielen, Singen und Komponieren war schon immer seine Passion. Das letzte Konzert in einer beliebten Musikhalle in Neu-Delhi lag erst eine Woche zurück, als er in die Schweiz kam.

Der Musikladen von Phil Carmen in Stans kam Ajay Mathur wie eine Erlösung vor. Bald gründete er mit einigen Musikern, die er im Musikladen kennengelernt hatte, eine eigene Band und schon ging es mit kleineren Konzerten in der Schweiz los.

Der Rest der Geschichte ist bekannt: In den 80er- und 90er-Jahren feierte Ajay Mathur Erfolge mit seiner Rockband Mainstreet. Vier Singles und zwei Alben schafften es in die Top-20 der Schweizer Radiocharts, es gab monatelanges Powerplay im Hard Rock Cafe in Tokyo und auf diversen europäischen Radiosendern und mehrere Konzerttoreen.

2011 brachte Ajay Mathur sein erstes Album als Solokünstler, «A Matter of Time», heraus. Es erntete gute Kritiken und erhielt Auszeichnungen von internationalen Medien. Zudem erreichte das Album Topplatzierungen auf Internetradio-Playlists und in den Americana-Radio-Charts. Es enthält auch vier preisgekrönte Singles, so zum Beispiel «Communicate», Finalist beim «Show me the Music Songwriting Contest» 2011, und «Easy», Finalist bei der «Unsigned only Songwriting Competition» 2012. Das Treffen mit Ajay Mathur fand in seinem Studio in Stans statt. Seine Muttersprache Hindi hat er schon fast vergessen. So wurde die Unterhaltung auf Schweizerdeutsch geführt.

Ajay Mathur, Sie sind international als Rockmusiker bekannt. Woran liegt das?

Ajay Mathur: «Meine Musik wurde glücklicherweise von vielen Radio-Playlists aufgenommen. Dadurch ist meine Musik über das Internet und das Radio-Airplay in Nordamerika, Europa und Ozeanien, besonders aber in den englischsprachigen Ländern, bekannt geworden. Die Zahl der Fans ist seit der Veröffentlichung meines ersten Albums «A Matter of Time» vor dreieinhalb Jahren weltweit gewachsen. Darunter sind auch viele Schweizer. Ich erhalte regelmässig E-Mails von meinen Fans, die ich persönlich beantworte. Dadurch entsteht eine Art Beziehung zwischen uns.»

Ihre Musik war in den USA schon in den Charts. Sind Sie ausserhalb der Schweiz bekannter?

Ajay Mathur: «Ja, seit der Veröffentlichung meines neuen Albums «9 to 3» platzierte sich die erste Single, «Walking on the Water», bereits in den ersten Wochen in den amerikanischen



Ajay Mathur lebt in Stans und wird auf der ganzen Welt gehört.

FOTO: ZVG

Radio-Airplay-Hitparaden «Top 200 Charts» und «Top 80 Independent Charts». Meine zweite Single, «My World (SOS to the Universe)», schaffte es ebenfalls in diese Radio-Airplay-Hitparaden. Das ist sehr erfreulich und ich fühle mich geehrt, dass so viele internationale und amerikanische Radiostationen meine Songs regelmässig spielen.»

... und in Stans kennt Sie kaum jemand als Rockmusiker?

Ajay Mathur: «Dass mich kaum jemand in Stans als Rockmusiker kennt, ist gut so. Ich wohne und arbeite schliesslich dort und geniesse meine Ruhe (lacht). Im Ernst, ich denke, dass viele Stanser meine Musik gehört haben und den einen oder anderen meiner Songs durchaus kennen, jedoch nicht mich als Person. Woran es liegt, kann ich vielleicht damit erklären, dass ich viel aktiver meine Musik als meine Person in der Öffentlichkeit präsentiere.»

Wie kann man Sie kennenlernen?

Ajay Mathur: «Als Person trete ich zum Glück nur in Medienberichten, Interviews oder über Klicks von Fans und Musikhörern auf meinem Profil, meiner Webseite und meines YouTube-Kanals in Erscheinung. Ich bin an diversen Jamsessions in Luzern und in Zürich anzutreffen. Ich liebe es, zu improvisieren und in den unbekannteren «Fluss» eines guten Jams einzuklingen. Wer mich sucht, findet mich auch.»

Musiker haben den Wunsch, gehört zu werden. Bedrückt Sie das nicht, dass in der Schweiz die Resonanz so klein ist?

Ajay Mathur: «Ja und nein. Klar will ich, dass meine Musik in möglichst vielen Schweizer Radios gespielt wird und möglichst viele Schweizer Medien darüber berichten. Die Schweiz ist schliesslich meine Heimat. Ich beliebere die Schweizer Radios und Medien wie in anderen Ländern regelmässig mit meiner Musik. Dass meine Musik tatsächlich gespielt wird oder darüber geschrieben wird, kann ich als Musiker kaum beeinflussen. Ich weiss, dass viele Schweizer meine Musik gehört haben und den einen oder anderen meiner Songs kennen. Das kann ich deutlich über meine Fangemeinschaft, welche auch Schweizer umfasst, feststellen.»

Ist es heute einfacher, übers Internet

bekannt zu werden als mit Livekonzerten?

Ajay Mathur: «Die Musik lässt sich heute klar einfacher über das Internet verbreiten und verkaufen. Die Radios spielen natürlich nach wie vor eine dominante Rolle bei der Verbreitung. Obwohl ich grossen Spass und Erfahrung beim Livespielen habe und auch über eine fantastische Band verfüge, spielten Livekonzerte in jüngster Vergangenheit eher eine untergeordnete Rolle.»

Sie sind in der Schweiz. Indien ist nicht das Land der Rockmusiker. Wie kamen Sie zu dieser Musik?

Ajay Mathur: «Ich bin in einer Musikerfamilie aufgewachsen. Aus der Familie meines Vaters gab es einige erfolgreiche Musiker, die sich einen Namen in Bollywood und in der indischen klassischen Musikszene gemacht haben. Meine Zuneigung für Rockmusik kam in meiner frühen Jugend, vermutlich aus einer Mischung von Rebellion und Faszination für die neue westliche Musik. Mit den ersten drei Akkorden auf der rosaroten Westergitarre meiner Cousine habe ich den ersten Song spielen und singen gelernt. Da hat mich der Rockmusikvirus endgültig gepackt und die indische Musik war kein Thema mehr. Dann ging es nicht lange und ich spielte bereits mit meiner Band und rockte durch die Musikklubs von Neu-Delhi und Mumbai. Ich studierte damals englische Literatur und Logik an der Universität von Neu-Delhi. Die Livegigs dauerten damals noch die ganze Nacht. Nicht selten fanden sich einheimische und westliche Musiker, die auf Tournee in Indien oder auf der Suche nach Erleuchtung waren, zu schier endlosen Jamsessions auf der Bühne ein. Darunter Koryphäen wie Jimmy Page und Don Cherry.»

Rockmusiker erzählen mit ihren Liedern Geschichten. Sie setzen sich für etwas ein. Und Sie?

Ajay Mathur: «Songtexte und Geschichten sind Kronjuwelen meiner Lieder und spielen eine zentrale Rolle in meiner Musik. Ich habe mich vor heiklen Themen wie soziale Ungerechtigkeit, Migration, politische Machenschaften, Armut und Sucht nie gescheut. Auf «9 to 3» sind Songs wie «View from the Top», «My World (SOS to the Universe)» und «Walking on the Water» einige Beispiele.»

Sie leben in der Innerschweiz. Hat diese Umgebung einen Einfluss auf Ihre Musik?

Ajay Mathur: «Ich denke, dass die Umgebung sicher einen unbewussten Einfluss auf mein Musikschaffen hat. Ich liebe die Ruhe, die Zuverlässigkeit und die Geborgenheit, welche die Schweiz und die Schweizer Gesellschaft bietet. Stans ist ein typisches Schweizer Städtchen. Es ist ein guter Boden für Kreativität. Die Themen kommen natürlich aus meinem Seelenzustand; was ich erlebe, was ich empfinde und aus meinem neugierigen Blickfeld, das weit über die Grenzen der Schweiz geht.»

Haben Sie eine Botschaft, die sich immer wiederholt?

Ajay Mathur: «Eine der sich wiederholenden Botschaften ist das Thema des Herzens, die Liebe oder der Verlust der Liebe. Das Thema der sozialen Ungerechtigkeit und der politischen Willkür, die in einigen der sogenannten demokratischen Ländern herrscht, beschäftigt mich sehr.»

Haben Sie Vorbilder, die Ihre Musik prägen?

Ajay Mathur: «Ja klar. Es sind die hervorragenden Songwriter, die mich am deutlichsten beeinflusst haben, wie Don Henley, Jackson Browne, John Lennon, Bob Dylan, Tom Petty, Jonathan Wilson, Jack White, John Mayer, Neil Young, Ed Sheeran und viele mehr. Das Musikerhandwerk von Bands wie The Beatles, The Doors, Steely Dan, Grateful Dead, Hall & Oates, Led Zeppelin und Musikern wie Derek Trucks, Gary Clark junior, und Jimi Hendrix hat mich ebenfalls deutlich geprägt.»

Es gibt Stücke von Ihnen, in denen Sitar Klänge ertönen. Ein wenig Heimweh?

Ajay Mathur: «Eine Sitar bringt eine sehr spezielle Atmosphäre mit sich. In «Oh Angel» wollte ich genau diese mystische Atmosphäre zaubern und holte mir dafür das 21-jährige indische Sitaralent Kalyanjit Das und kombinierte die Sitar mit der Harfe, gespielt von der Amerikanerin Lindsay Buffington, und der klassischen Gitarre, gespielt von Schweizer Christian Winiker. In den zynisch narzisstischen «I Song» habe ich den Rock-Schlagzeug-Groove von Fausto Medici mit indischen Tablas verstärkt. Das Sitarspiel zaubert eine psychede-

liche Atmosphäre herbei. Ich denke nicht, dass es Heimweh war. Ich glaube, es war eher ein Griff in meine mystischen indischen Wurzeln.»

Musiker haben es nicht einfach, von ihrer Musik zu leben. Sehen Sie es auch so?

Ajay Mathur: «Die Schweiz ist ein hartes Pflaster für Musiker. Mit einem der weltweit tiefsten Anteile heimischen Musikschaffens in den Medien ist es für Schweizer Musiker sehr schwer, ein breites Publikum zu finden. Es sind auch nur sehr wenige, die es schaffen, in der Schweiz davon zu leben.»

Woran liegt das?

Ajay Mathur: «Sicherlich nicht daran, dass es in der Schweiz keine guten Musiker und Songwriter gibt. Ich kenne persönlich wirklich aussergewöhnliche Schweizer Musiktalente, die weitgehend unbekannt sind. Ich denke, dass im Vergleich zu anderen Ländern wie Grossbritannien, Deutschland oder USA es die Schweizer Medien und die Musikschaaffenden nicht geschafft haben, eine Art «Zweckallianz» zu bilden und dadurch eine ökonomische Nutzgemeinschaft aufzubauen. Nach meinem Empfinden herrscht ein tiefer Graben zwischen den Schweizer Medien und den Musikschaaffenden und häufig fehlen gegenseitiges Vertrauen und die Neugierde. Aber genau diese ökonomische Nutzgemeinschaft hilft mir in den USA und in Grossbritannien, in den Medien Fuss zu fassen.»

Sie haben wenige Auftritte in der Schweiz. Wie sind Ihre Erinnerungen an diese Konzerte?

Ajay Mathur: «Auch wenn ich wenig Konzerte gebe, liebe ich es, live zu spielen. An diesen Konzerten öffne ich meine Songs für Improvisation und Experimente. Ich habe grossen Spass daran, auch Gastmusiker auf die Bühne einzuladen. Sie fügen ein spannendes Element des «Jam and Groove» bei, das meine Fans so lieben. Meine Liveauftritte sind dynamisch und ich fühle mich frei, meine Songs neu zu interpretieren. Sie können bei jeder Aufführung anders klingen. Das ist ein Grund, dass meine treuen Fans keiner meiner Auftritte verpassen wollen. Für mich ist das die perfekte Art, meine Musik live zu spielen und die Songs immer wieder neu zu entdecken.»

Weitere Infos unter www.ajaymathur.com.